

Liebe FreundInnen,

die Zukunft hat uns eingeholt. Global steigen die Temperaturen so stark, dass Regionen der arktischen Tundra diesen Sommer in Flammen standen und Permafrostböden, in deren Eis Unmengen Treibhausgasen gespeichert sind, unglaublich schnell auftauen. Als hätte man ein Loch in einen Luftballon gestochen, sind Gase in die Atmosphäre entflohen. Die Klimawissenschaft hatte das erst 2090 erwartet. Tauen weitere solche Böden auf, ist der Klimakatastrophe unaufhaltsam, dann leben wir bald in einer Welt, die vier bis sechs Grad heißer ist. Die Zukunft, vor der wir gewarnt wurden, sie ist längst schon da.

Auch die Gegenwart, sie hat uns eingeholt. Während wir in Deutschland über das Klima reden, als seien es wissenschaftliche Abhandlungen, zerstören Wirbelstürme in den Philippinen oder Mozambique Lebensgrundlagen. In Ländern wie dem Tschad in der Sahelzone Afrikas schürt die Klimakrise Konflikte um Land und Wasser, zwingt Menschen zur Flucht. Und es trifft immer die Ärmsten, es trifft immer die Schwächsten, die kein Zugang zu Bildung, zu medizinischer Versorgung und Arbeit haben. Es trifft die Frauen und die jungen Menschen, die aus politischen Entscheidungen ausgeschlossen werden. Wo bleibt da unser Wille, GenossInnen, denjenigen die Stirn zu bieten, die sich der CDU anbieten? Wo bleiben unsere Leader, die sich mit den Ärmsten und Schwächsten verbünden, die es immer als erstes treffen wird?

Liebe FreundInnen, auch die Vergangenheit, auch sie holt uns ein. Denn all dies wissen wir seit über 40 Jahren. Wir wissen, welches Unrecht und Leid unsere Art zu leben und zu wirtschaften in anderen Regionen der Welt verursacht und was dies für die Zukunft unserer Kinder bedeuten wird. Wir wissen, dass wir damals nicht handelten und jetzt unsere letzte Chance ist. Jeden Freitag werden wir erinnert.

Immerhin mobilisierten einige Gewerkschaften am 20. September diesen Jahres zu den bisher größten Klimaprotesten. Und wir, liebe GenossInnen, sind diejenigen, die effektive Klimaschutzmaßnahmen verhindern.

Zeit zu jammern haben wir nicht. Werden wir wieder die Partei des Antriebs, werden wir die Stimme der Stummen, der Armen und Schwachen. Wagen wir den Aufbruch, schauen wir auf die dringendsten Reformen unserer Zeit. Holen wir die Zukunft wieder ein.

Für Deutschland bedeutet das eine grundsätzliche Umstrukturierung unserer alten Industrien. Das Ziel: alle Sektoren erreichen bis 2035 volle Klimaneutralität.

Die Zukunft einzuholen, bedeutet einen Ausstieg aus der Kohle bis 2025. Wir haben fünf Jahre Zeit, die ArbeiterInnen in breit angelegten Konversionsprogrammen weiter zu bilden.

Die Zukunft einzuholen, bedeutet auch, die GenossInnen der Automobilindustrie auf neue Arbeitsplätze vorzubereiten, denn der Individualverkehr sollte bald Vergangenheit sein. Wir brauchen neue Mobilitätskonzepte, autofreie Innenstädte, kostenlosen Nahverkehr.

Die Zukunft einzuholen, bedeutet Massentierhaltung zu beenden, auch den Import zu regulieren, und jegliche Subvention streichen. Es bedeutet wieder ernsthaft in erneuerbare

Technologien zu investieren, klimaschädliche Finanzprodukte zu verbieten und Banken zu zwingen, aus klimaschädlichen Fonds auszusteigen.

Aber, liebe Brüder, liebe Schwestern. Wir müssen jetzt beginnen, um die Klimakrise zu verhindern, mit beiden Beinen in der Gegenwart. 2019 und die kommenden Jahre sind jene, in denen wir am stärksten unsere Treibhausgase reduzieren, die Notbremse ziehen und unsere Wirtschaft und Art zu leben und zu konsumieren grundlegend verändern müssen. Wir müssen uns dem Schock der Gegenwart stellen.

Mit beiden Beinen in dieser Gegenwart zu stehen, bedeutet unsere engsten Alliierten zu überzeugen, liebe Gewerkschaften. Wir müssen euch überzeugen, dass nicht der Erhalt der alten Sektoren die Arbeitsplätze sichern kann, sondern im Gegenteil, eine breitflächige Konversion und der Aufbau von neuen, progressiven Sektoren. Wir brauchen einen Strukturwandel, der den Interessen des Kapitals mit breiter Brust entgegentritt.

In der Gegenwart zu stehen, auch das ist der sozialdemokratische Umgang mit der Klimakrise, bedeutet unser Erwerbs- und Sozialsystem grundsätzlich umzubauen. Statt billiger Produktion, kurzlebiger Konsumgüter und sinnloser Dienstleistungen brauchen wir anständig bezahlte Jobs in gesellschaftlich relevanten Bereichen wie der Pflege, der Bildung oder Kindererziehung. Statt Hartz IV Repression brauchen wir bedingungslose Grundsicherung, bedingungslose Infrastruktur, bedingungslose Medizin, bedingungslose Bildung. Diese Bedingungslosigkeit bildet das Rückgrat unserer Gesellschaft, das uns schützen wird und uns zusammenhalten kann.

In der Gegenwart zu stehen, bedeutet die Demokratisierung unserer Unternehmen. Entmachten wir die Clubs des alten Kaders, der alten Männer an den Unternehmensspitzen der fossilen Industrie. Die Klimakrise aufzuhalten stellt eine solch gewaltige Aufgabe dar, dass wir das Wissen, die Kompetenzen und das Engagement aller Menschen benötigen. ArbeiterInnen, LieferantInnen, KonsumentInnen und lokal von der Produktion Betroffene müssen Teil aller Entscheidungsprozesse werden – für patriarchale Machtstrukturen haben wir weder Platz noch Zeit.

In keiner anderen Partei wurde so oft betont, dass gute Politik von Kompromissen lebe. Schütteln wir diese Vergangenheit ab. Die Klimakrise kennt keine Kompromisse!

Wenn bestimmte Kipppunkte erreicht sind, ist es zu spät. Deshalb müssen wir uns alle mit der Industrie und ihren politischen Verbündeten anlegen. Ich will das Mindeste angehen! Sozial und Demokratisch.